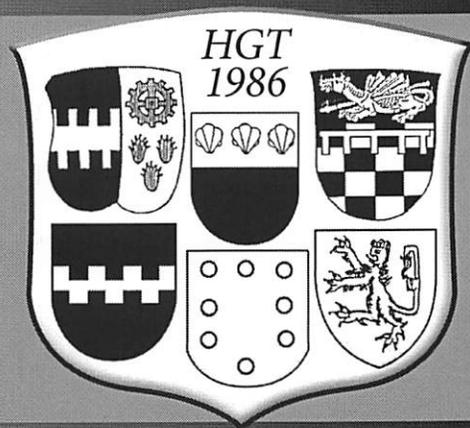


Heimat und Geschichte

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Anstatt eines Vorwortes	3
Vereinsmitteilungen	5
Peter Haas Troisdorf vor 50 Jahren, 1963, 2. Halbjahr	6
Thomas Ley Auflösung der Rätselbilder in „Heimat und Geschichte“ Nr. 55	9
Theodor Hundt Weshalb ich Geschichte spannend finde – 1. Teil	10
Thomas Ley Das Krapelsfelder Gässchen – Ein alter Flurname lebt wieder auf	14
Peter Sonnet Gemeinsam Denkmäler entdecken!	16
Thomas Ley Fundstücke aus Oberlar	18
Klaus Dettmann Wilhelm Klein und seine Orden – Der Versuch einer Zuordnung	19
Termine des Heimat- und Geschichtsvereins und seiner Kooperationspartner	22

Titelseite



Wo steht dieses Kreuz
und was bedeutet der Vogel mit dem Hufeisen im Schnabel?

Auflösung im nächsten Vereinsheft und für Ungeduldige in Band 19 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, der im September 2013 erschienen ist. Noch ein Tipp: Den Titel des Buches finden Sie auch in unserem Terminkalender.

Foto: Thomas Ley

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.
Redaktion: Thomas Ley, Troisdorf-Friedrich-Wilhelms-Hütte
Konzeption: Helmut Joest, Troisdorf
Layout: Axel Heckner, Troisdorf-Sieglar
Druck: Oestreich Direkt, Troisdorf-Spich
Verantwortlich: Thomas Ley, Zeissweg 6, 53840 Troisdorf
Internet: www.geschichtsverein-troisdorf.de

Anstatt eines Vorwortes

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins,

wie im vergangenen Jahr möchte ich an dieser Stelle im Hinblick auf die bevorstehende Mitgliederversammlung am 28. November Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr halten. Diese soll auch als **Geschäftsbericht** für die **Mitgliederversammlung** gelten.

Seit der gut besuchten Mitgliederversammlung am 22. November letzten Jahres sind folgende Ereignisse im Vereinsleben zu verzeichnen:

- Am 24. Januar hielt Prof. Hans Fröhlich im Fischereimuseum Bergheim seinem lebendigen Vortrag **„Preußens letzte Kette – Aus dem Reisetagebuch des Hauptmanns Bendemann“**. Die Veranstaltung wurde organisiert vom Ortsring Bergheim in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf (HGT), in persona Ernst-Wolfgang Hartung.
- Anlässlich des „Holocaust-Tages“ hielt der Schriftsteller Peter Finkelgruen am 27. Januar in der Remise der Burg Wissem den Vortrag **„Aus der Dunkelheit erhob sich vor uns das Land Israel“**. Die Veranstaltung wurde organisiert durch Horst Grundmann.
- Am 16. Februar veranstaltete der HGT in Zusammenarbeit mit der VHS Troisdorf/Niederkassel (VHS) eine **Wanderung vom Portal Burg Wissem zum Fischereimuseum Bergheim**, Organisation und Führung: Ernst-Wolfgang Hartung und Peter Haas.
- Am 28. Februar luden das Stadt- und Industriemuseum Troisdorf MUSIT, die Heinz-Müller-Stiftung und der HGT zum Bildervortrag **„Die Kölner Straße – Eine Lebensader im Wandel“** ein. Die Auftaktveranstaltung war mit weit über 100 Besuchern völlig überlaufen. Daher fanden vier Wiederholungen statt am 3., 8., 10. und 11. April. Peter Haas begleitete kenntnisreich alle Veranstaltungen.
- Am 4. Juni bot Waltraud Böhm im Troisdorfer Rathaus eine **„Einführung in die Ahnenforschung“**.
- Am 25. August besuchten wir die **Festung Ehrenbreitstein**. Organisation und Begleitung: Thomas Ley, in Zusammenarbeit mit der VHS.
- Im Rahmen des **„Tags des offenen Denkmals“** mit dem diesjährigen Motto „Unbequeme Denkmäler“ führte am 7. September unser Vereinsmitglied Joachim Bourauel durch die denkmalgeschützte kath. Pfarrkirche „Heilige Familie“, Oberlar.
- Unter dem Motto **„Meine Familie und ich“** erklärte Waltraud Böhm im Bergheimer Fischereimuseum am 12. September wieder mal den Einstieg in die Ahnenforschung.
- Am 14. September besuchte der HGT das **Brückenhofmuseum in Oberdollendorf**. Organisation und Begleitung: Hedwig Bäte.
- Zum Thema **„Auf den Spuren des Militärs“** führte Ernst-Wolfgang Hartung und Jörg Pape (Nabu) am 15. September durch die Wahner Heide. Eine Veranstaltung des NABU Rhein-Sieg und Köln und des HGT.
- Für den 18., 23. und 26. September luden erneut das Stadt- und Industriemuseum Troisdorf MUSIT, die Heinz-Müller Stiftung und der HGT zu einem Bildervortrag ein, diesmal zum Thema **„Kirchstraße und Hippolytusstraße – Alte Troisdorfer Lebensadern“**. Auch diese Veranstaltungen begleitete Peter Haas.
- Am 26. September erschien **Band 19 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf** mit dem Titel **„Der Kirchhof zu Altenrath – Denkmäler und Persönlichkeiten“**. Text: Prof. Michael Werling, FH Köln, und Elisabeth Klein, Geschichtsverein Rösrath, Fotos: Thomas Ley.
- Am 28. September veranstaltete Kurt P. Schneider über die VHS seine beliebte Führung **„Sieglar – Heimat- und Denkmalkunde an Ort und Stelle“**.

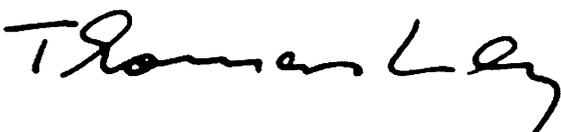
- ☒ Im Juni erhielten unsere Mitglieder das Vereinsheft „**Heimat- und Geschichte**“, Redaktion: Thomas Ley.
- ☒ Helmut Joest hat übers Jahr **129 Geburtstagsgrüße** an ältere Mitglieder und solche mit runden Geburtstagen verschickt.
- ☒ Thomas Ley hat in diesem Jahr per E-Mail bisher **30 Informationen zu heimatkundlichen Veranstaltungen und Themen** an Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins verschickt. (Mittlerweile erreichen wir so 252 Mitglieder; das könnten immer noch mehr sein!)
- ☒ Peter Haas und Dr. Jörg Hemptenmacher versahen in diesem Jahr an vier Sonntagen **Informationsdienst im Troisdorfer Heideportal**.
- ☒ Bernd Willmers hat telefonisch und per E-Mail alle **Anmeldungen** zu unseren Veranstaltungen entgegengenommen und unsere Internetseite auf aktuellem Stand gehalten.
- ☒ Waltraud Böhm waltete gewissenhaft Ihres Amtes als Schatzmeisterin und hat die **Vereinskasse** in Ordnung gehalten, die unsere Kassenprüfer Ralph Böttcher und Dieter Rodder bis zur Mitgliederversammlung peinlichst geprüft haben werden.
- ☒ Norbert Königshausen kümmerte sich wie immer erfolgreich um **Sponsorengelder** für die Herausgabe des Jahresheftes.
- ☒ Viele **Anfragen** zu geschichtlichen und heimatkundlichen Themen, die uns per E-Mail aus aller Welt erreichten, wurden beantwortet.
- ☒ Kleine und große **Besprechungen** in Vorstands- und Redaktionssitzungen, mit Stadtverwaltung, Stadtarchiv, Museum, Heideportal und Autoren unserer Veröffentlichungen sind in Ihrer Zahl nicht mehr zu ermitteln.
- ☒ Am 25. November wird das „**Troisdorfer Jahresheft 2013**“ der Presse vorgestellt. Zum Redaktionsteam gehörten Yvonne Andres, Peter Haas, Helmut Joest, Thomas Ley, Hans Luhmer und Harald Schliekert. Ab dem letzten Novemberwochenende wird das Heft im Troisdorfer Buchhandel und in den bekannten weiteren Verkaufsstellen erhältlich sein. Vereinsmitglieder, die an der Mitgliederversammlung am 28. November teilnehmen, bekommen es dort als Jahresgabe überreicht. Mitglieder die an der Teilnahme gehindert sind, bekommen es wie immer im Anschluss per Post zugeschickt.
- ☒ Zurzeit hat der Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf **478 Mitglieder**.

Ich bedanke mich bei allen, die ich in meinem Bericht erwähnt habe, bei allen hier nicht genannten Autoren unserer Veröffentlichungen und bei allen, deren Erwähnung ich vielleicht vergessen habe. Zuversichtlich bin ich, dass wir es auch im nächsten Jahr schaffen werden, unser Vereinsleben mindestens so interessant, informativ und bunt zu gestalten, wie in diesem Jahr. Wieder lade ich Sie ein, daran tatkräftig mitzuwirken!

Vielleicht sehen wir uns auf der Mitgliederversammlung.

Bis dahin alles Gute!

Ihr



Thomas Ley
Vorsitzender

Verstorben ist unser Mitglied

Birgit Hülzer

4. Oktober 2013

Wir werden ihr
ein ehrendes Gedenken bewahren.

Als neue Mitglieder begrüßen wir

Günter Baum
Marina Baum
Marianne Catic
Hans Dieter Fey
Johanna Jackelen
Walter Kaasch
Enneke Kuhl
Otto Kuhl
Doris Reinwald

Ulrich Reinwald
Stephan Römer
Eftichia Savoulidou
Agnes Stremlau
Hans Josef Tannenbaum
Dr. Isabella Totti
Antje Winter
Rolf Wippenhohn
Renate Weiler

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser langjähriges Vereinsmitglied **Yvonne Andres-Péruche**, die Ihnen auch bekannt ist als fleißige Autorin des Troisdorfer Jahresheftes hat ein Buch geschrieben, das zwar nur hier und da Berührungspunkte mit Troisdorf hat, aber als Blick über den heimatlichen Tellerrand sehr empfehlenswert ist.

Warum, erklärt die Autorin im Vorwort ihres Buches mit dem Titel „**Bonn von B(eethoven) bis R(ein) – Geschichte, Geschichten, Anekdoten**“:

„Mit diesem Büchlein wollte ich ursprünglich dem Wunsch meiner Hörerinnen und Hörer nachkommen, die mich am Ende meiner Vorträge häufig um etwas ‚Schriftliches‘ baten. Die Texte im ‚Kleinen Bonner Lesebuch‘ sind im Laufe von fünfzehn Jahren als einzelne Aufsätze entstanden. Sie richten den Blick in die Vergangenheit unserer schönen Heimatstadt, die von der römischen Antike bis in unsere Zeit auf einen geistigen und kulturellen Reichtum zurück blickt, der sich auch im Vergleich zu anderen rheinischen Städten mehr als sehen lassen kann. Das Bonn unserer Tage wurde bis 1991 häufig als Stadt der Politik definiert; manchmal schien es, als sei die Bundeshauptstadt der jungen Bundes-

republik Deutschland losgelöst von ihrer 2000-jährigen Vergangenheit. Wer dachte schon an das römische Kastell oder das mittelalterliche Verona, wenn von Bonn die Rede war, wer an die lange Zeit als Residenzstadt des Kurfürstentums Köln, einem der mächtigsten Kurfürstentümer im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation? Der Blick in die Vergangenheit tut Not, um Gegenwart und Zukunft begreifen zu können.

Bonn – das ist die elfhundertjährige Macht des Stiftes SS. Cassius und Florentius, Bonn ist aber auch die Residenz des 18. Jahrhunderts. Bonn ist der Hort der Aufklärung, der bürgerlichen Emanzipation, das gelehrte Bonn und nicht zuletzt die Zusammenfassung aller dieser Faktoren: Das gebildete und gesellige Bonn, in dessen Mauern ein Ludwig van Beethoven, aber auch die Familien Ries, Wegeler, von Breuning, Salomon, Simrock und viele andere zu Größe und Ansehen heranwuchsen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser viel Spaß bei der Lektüre, die hoffentlich an manchen Stellen ein erkennbares Licht auf die kulturell vielfältige und rege geistige Entwicklung Bonns und seiner näheren Umgebung zu werfen im Stande ist.“

Troisdorf vor 50 Jahren, 1963, 2. Halbjahr

Für die Nachfolge des ausgeschiedenen Sieglerer Gemeindedirektors Trum haben sich 22 Herren beworben. In einer Sondersitzung des Rates stellen sich am 3. Juli vier noch verbliebene Bewerber vor. Der „Anzeiger für Sieg und Rhein“ schreibt am 6. Juli: „Der Leiter der Polizeistation Troisdorf, Po-



Wilhelm Knobloch

lizeikommissar Wilhelm Knobloch, wurde zum Oberkommissar befördert. Er ist 47 Jahre alt und trat mit 19 Jahren am 1. Mai 1935 in den Dienst der Polizei. Von 1940 an war er in der Wehrmacht und geriet in Gefangenschaft, aus der er 1946 entlassen wurde. Am 15. Februar wurde er in seinem Heimatort Beuel-Rheindorf wieder eingestellt. Seit dem 3. August 1949 ist er Leiter der Polizeistation Troisdorf, die den ganzen unteren Siegkreis umfasst. Oberkommissar Knobloch erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung.

Werner Hochstetter, Troisdorfer Lokalredakteur der Rundschau, schreibt am Dienstag, dem 9. Juli: „In Anwesenheit zahlreicher Gäste wurde am Samstag bei strahlendem Sonnenschein symbolisch der erste Spatenstich für den Bau des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums „Im Altenforst“ getan, das 6,3 Millionen DM einschließlich Turnhalle aber ohne Aula kostet. Bürgermeister Bruno Heimansberg bezeichnete den ersten Spatenstich als eine historische Stunde



Ansprache des Bürgermeisters Heimansberg vor dem ersten Spatenstich

der jungen Stadt Troisdorf. Die Feierstunde wurde von den Gymnasiasten (die noch provisorisch in der alten Schule Kirchstraße untergebracht sind) durch Lied- und Gedichtvorträge unter Leitung von Musiklehrer Nolte verschönt.“

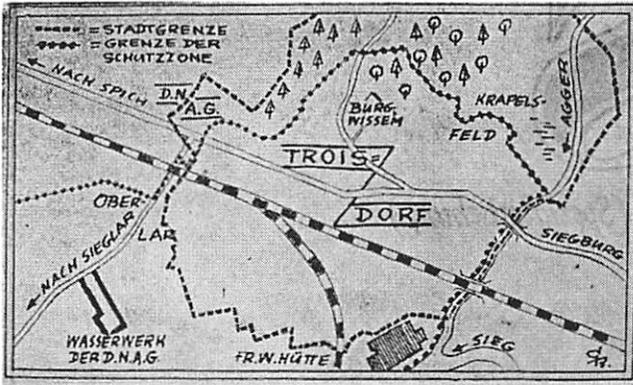
„Wer will es Johannes verdenken, dass er gern ein kühles Bier kippt und zwischendurch auch ein Körnchen nicht verachtet?“ fragt der Stadt-Anzeiger am 10. Juli, und weiter schreibt er: „Manchmal übertreibt er es jedoch... So auch im vergangenen kalten Winter. Johannes hatte tüchtig gebechert und strebte schwankend dem heimatlichen Herde zu. Dann packte ihn eine schier grenzenlose Müdigkeit... Auf der Hauptstraße begann Johannes, sich zur Nachtruhe auszuziehen. ... Wenig später lag er schnarchend mitten auf den Kleinbahnschienen. Ein Polizeiwachtmeister, der zufällig vorbeikam, staunte nicht schlecht. Mit sanfter Gewalt nahm er ihn mit auf die Wache. Die Blutprobe ergab zwei Promille, und somit war ein gerichtliches Nachspiel fällig. ... Der Verkehrsrichter verurteilte ihn wegen Volltrunkenheit zu 12 Tagen Gefängnis.“

Alle Fraktionen im Rat der Stadt Troisdorf sind so empört, dass sie sich kurzfristig am Samstag, dem 27. Juli, zu einer Sondersitzung versammeln. An-



Dringlichkeitssitzung des Troisdorfer Stadtrates am 27. 7. 1963

lass dazu ist eine vorläufige Verordnung des Regierungspräsidenten, durch die die gesamte Stadt Troisdorf, die Friedrich-Wilhelms-Hütte und Teile von Sieglar wegen des Industrieabwasserwerks der Dynamit-Nobel zur Wasserschutzzone mit eingeschränkter Nutzung erklärt werden. Besonders skandalös finden alle, dass sie zuvor nicht angehört



Unsere Zeichnung: Die Stadtgrenze von Troisdorf und die Grenze der Schutzzone. Zeichnung: Behr

Plan der verordneten Wasserschutzzone

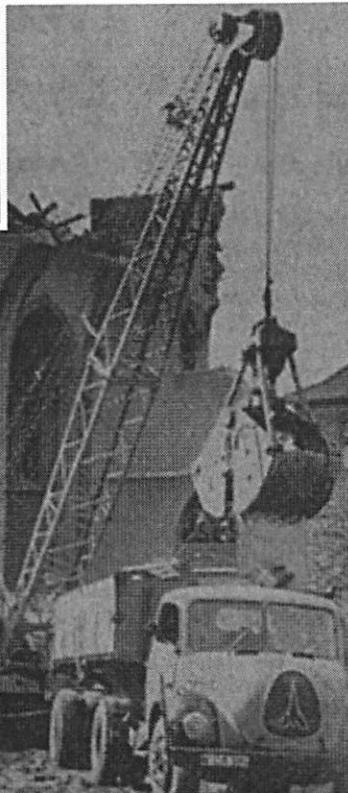
worden sind. SPD-Sprecher Toni Schick: „Wir sind nicht bereit, auf unser demokratisches Recht zu verzichten.“ Bürgermeister Heimansberg: „Solche Anordnung wurde in bestimmter Zeit verfügt. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Wir leben in einer Demokratie.“



Am 11. August 1963, dem Patronatstag, findet in St. Hippolytus der

*St. Hippolytus
vor dem Abriss*

*Die Reste
nach dem Abriss*

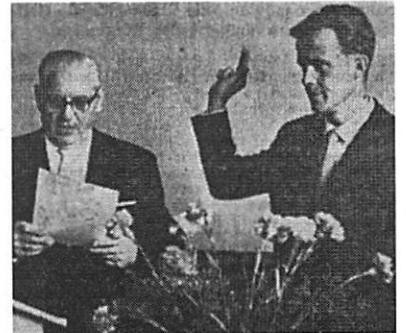


letzte Gottesdienst vor dem Neubau statt. Für längere Zeit werden die Gottesdienste im erweiterten Saal des Canisiushauses gehalten. Die alte Kirche wird abgerissen. Nur das Chor und der Turm bleiben stehen. Letzterer wird ummantelt und höher gebaut.

„Zusammenschluss perfekt“, berichtet am 3. September die Siegkreis-Rundschau. Weiter heißt es: „In einer sachlichen Atmosphäre verlief am Samstag die Generalversammlung der Sieglarer Volksbank. Einstimmig wurde die Fusion mit der Raiffeisenbank Troisdorf beschlossen, die gestern schon in Kraft getreten ist. Als Bankleiter wurde Josef Ludwig (43) eingesetzt, als sein Stellvertreter Hans Grommes. Die Zweigstelle in Troisdorf leitet Paul Josef Kefferpütz.“

Am Montag, dem 2. September, wird der Regierungsassessor Heinz Bernward Gerhardus mit knapper Mehrheit zum Gemeindedirektor von Sieglar gewählt. ... Es sei einfacher, einem schwachen Mann nachzufolgen als einem erfolgreichen, sagte Oberkreisdirektor Paul Kieras. Aber in die-

*Der Sieglarer
Bürgermeister
Jakob Küpper
verpflichtet
Regierungsassessor
Heinz Bernward
Gerhardus
auf sein neues
Amt.*



sem speziellen Fall könne der Erfolg des Vorgängers nur Ansporn sein. Trum habe anerkannter Weise gut gearbeitet. Gerhardus sagte: „Wir können nur dann erfolgreich arbeiten, wenn wir das in gegenseitigem Vertrauen tun.“

Das Autohaus Matthias Kümpel blickt im September 1963 auf ein 50-jähriges Bestehen zurück. Matthias Kümpel, am 10. Juli 1895 geboren, ging schon als Schüler zu einer Reparaturwerkstatt in Wahn kiebitten. Nach ei-

*Mit 19 Jahren schon selbständig:
Matthias Kümpel
vor seiner ersten Werkstatt*



ner Lehre als Fahrzeugmechaniker machte er sich mit 19 Jahren selbstständig. Er eröffnete eine Reparaturwerkstatt für alles, was auf Rädern rollt. Nach 1945 wurde er Obermeister der KFZ-Innung.

Der Stadt-Anzeiger schreibt am 14. Oktober: „Der 12. Oktober kann von schicksalhafter Bedeutung für Troisdorf und Altenrath gewesen sein. An diesem Samstag trafen sich die Ältestenräte der beiden Nachbargemeinden zu einem ersten Informationsgespräch über die Reprivatisierung Altenraths und andere Anliegen. So lautet die offizielle Version einer Presseverlautbarung, die am Samstag nach dem Gespräch herausgegeben wurde. Weiter wird gesagt, dass über „eine sinnvolle Zusammenarbeit der beiden Gemeinden“ gesprochen wurde. An dem Gespräch nahmen Bürgermeister Gärtner und die Gemeinderäte Clemens und Alexi aus Altenrath, Bürgermeister Heimansberg, Dr. Nöfer, Anton Schick, Josef Weck und Beigeordneter Zetelmeyer aus Troisdorf teil. Die Gespräche sollen fortgeführt werden. Werden sie vielleicht sogar zum Zusammenschluss führen?“

Die Presse nimmt kaum Notiz davon, dass am 14. Oktober 1963 der Betrieb der Kleinbahn zwischen Siegburg und Sieglar eingestellt wird.

Am Dienstag, dem 27. Oktober, beschließt der Sieglarer Gemeinderat einstimmig, die neue Schule als neusprachliches Mädchengymnasium zu führen und vorübergehend im Neubau an der Kettelerstraße unterzubringen. Auf derselben Sitzung beschließt der Rat mit den 13 Stimmen der CDU, den Entwurf des Bonner Architekten van Dorp für das neue Rathaus auszuführen. „Noch nicht festgelegt wurde allerdings“, schreibt Karlheinz Ossendorf im Stadt-Anzeiger, „ob das neue Rathaus an einer schnurgeraden oder leicht abgelenkten Hauptstraße liegen soll.“

Eine der markantesten Persönlichkeiten Troisdorfs wird am 6. November 65 Jahre alt: Max Birkhäuser. Josef Möller schreibt über ihn im „Anzeiger für Sieg und Rhein“: „Er ist ein Mann, der aus dem öffentlichen Leben Troisdorfs nicht wegzudenken ist. Er ist Mitgründer des Reiterkorps Blau-Rot und dessen Ehrenpräsident. Er war jahrzehntelang Kommandeur der Schützenbruderschaft und ist seit dem Tod Josef Hoff's dessen Nachfolger als Brudermeister. Er war jahrelang der St. Martin. Und das sind nur einige seiner Ehrenämter.“



Der neue Stüssgen-Großmarkt an der Kölner Straße

Seit dem 22. November deutet nichts mehr auf die „Schauburg“ hin, das alte Troisdorfer Lichtspieltheater. Ein verhinderter Poet schreibt darüber im Stadt-Anzeiger vom 23. 11. unter der Überschrift „Wo Willy Birgel ritt, steht die Kühltheke“: Der Supermarkt der Cornelius Stüssgen AG „ist das modernste Unternehmen dieser Art in der ganzen Bundesrepublik. Die Eingangstüre öffnet sich – gesteuert durch einen Kontakt – automatisch, wenn der Kunde in ihre Nähe kommt. Ihr genau gegenüber thront der Filialleiter in seinem Führerstand. Er übersieht den ganzen Laden. Über Mikrophon erteilt er seine Weisungen. Neben seinem Stand sind große Kühlzellen eingebaut, die von hinten beschickt werden können. Aufzüge aus dem Keller ersetzen viel Muskelkraft. Teilweise vierstöckig sind die 27 Meter Kühltheke ... Die Investitionen sind enorm. 30.000 DM gibt die Geschäftsleitung für jeden Arbeitsplatz aus. Dafür erwartet man, dass im modernen Selbstbedienungsladen dreimal so viel umgesetzt wird wie in einem herkömmlichen Laden.“



Helmut Meisel

Kurz vor Ablauf des Jahres 1963, am 30. 12., stellt Jakob Theis, der Vorsitzende des Karnevalskomitees, dem Rat der Stadt den Karnevalsprinzen der neuen Session vor: „Ich habe noch nie mit so großer Freude und Zuversicht der neuen Session entgegen gesehen. Denn Helmut Meisel als Hauptakteur bürgt dafür, dass Troisdorf einen Karneval erleben wird wie nie zuvor.“

Quellen: Pressespiegel der Gemeinde Sieglar und der Stadt Troisdorf 1963, 2. Hj.

Auflösung der Rätselfotos in „Heimat und Geschichte“ Nr. 55

Im letzten Vereinsheft hatte ich vier Rätselfotos abdrucken lassen und versprochen, die Auflösung im nächsten, also diesem Heft zu bringen.

Da bisher niemand auf die Rätselfragen eine Antwort geschickt hat, ich also davon ausgehen muss, dass keiner die Rätsel lösen konnte (oder wollte), bin ich noch mehr als sowieso in der Pflicht, mein Versprechen zu halten.



Das Foto auf der Titelseite

Frage:
Wo war das Hochwasser?

Antwort:
Es handelt sich um das Hochwasser der Sieg, fotografiert am 25. 12. 2012 von der Mendener Seite aus. Im Hintergrund die Mendener Brücke. Links geht es

nach Troisdorf auf das Mannstaedt-Werk zu.

Das Foto auf Seite 5

Frage:
Wo stand dieses Haus, und wann waren Zigaretten so billig?



Antwort:
Das Foto entstand im Jahre 1983. Es handelt sich um den Parkplatz der früheren Firma Reifenhäuser an der Frankfurter Straße. Wenn man genau hinschaut kann man im Hintergrund die Giebelspitze des ältesten Troisdorfer Hauses, Haus Becker, Am Pfuhl, sehen. Das ganze Gelände ist heute bebaut, das Gebäude mit der Zigarettenreklame existiert heute nicht mehr.

Das Foto auf Seite 10

Frage:
Von wo aus kann man dieses schöne Hofgebäude sehen?

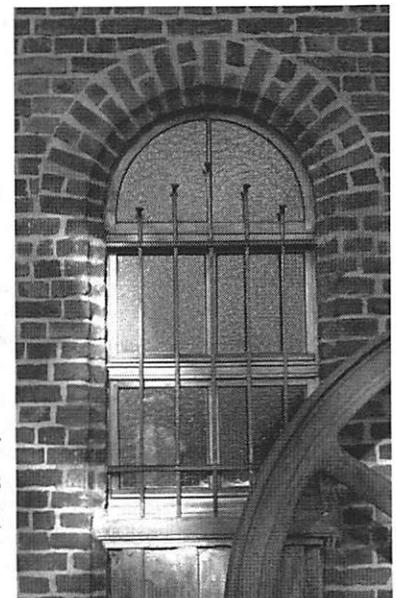


Antwort:
Das kann man sehen, wenn man oben vor der Sieglarer Kirche „Sankt Johannes“ steht und, die Kirche im Rücken, auf die andere Seite der Meindorfer Straße runterschaut. Das Foto entstand am 14. 9. 2008.

Das Foto auf der Umschlagrückseite

Frage:
Wo ist dieses Fenster?

Antwort:
Das Fenster befindet sich rechts von der großen Hofeinfahrt des Hauses Spich auf der Hauptstraße. Das Foto entstand am 28. 1. 2011.



Weshalb ich Geschichte spannend finde – 1. Teil

Die frühesten Begegnungen mit dem, was wir Geschichte nennen, locken uns im Kindesalter: Märchen. Aufmerksam verfolgt ein Kind den Hergang von Geschehnissen, es hört von Tieren, Pflanzen, Königen und Prinzessinnen, Handwerkern, Abenteurern. Der Ausgang der Ereignisse richtet sich oft nach gut oder böse und bewirkt ein Nachdenken über Lebensläufe und Schicksale. Seit der kindlichen Phase des Fragealters bleibt latent stets die Wissbegier nach dem „Warum?“ Diese angeborene Eigenschaft weitet den Blick in Begegnungen mit älteren und heranwachsenden Generationen. Aus Erzählungen von Eltern und Bekannten erfahren wir von früheren Zeiten, es begegnen geschichtliche Fakten an Orten, Städten, Denkmälern der Vergangenheit (wie Burgen, Schlössern, Domen). Stadtführer würzen ihre Ausführungen zum Ergötzen der Zuhörer mit amüsanten Anekdoten, wenn sie sehenswerte Zeugnisse der Vergangenheit vorstellen. Mit steigendem Lebensalter wachsen somit die Kenntnisse von früheren Zeiten und Menschen, welche dann im Geschichtsunterricht durch Datengerüst und thematische Zusammenhänge geordnet werden. Aus lauter Geschichten setzt sich allmählich das zusammen, was man als Geschichtsbild bezeichnen kann.¹ Sebastian Haffner hat im frapierend anschaulichen Journalistenstil geäußert: „Der Unterschied zu einem Romanautor und einem Historiker ist, dass der Leser vom Ersteren eine gute, vom Letzteren eine wahre Geschichte erwarten darf.“

Die Erforschung, wie es denn wirklich gewesen ist, treibt Geschichtsforscher und Ausgräber zu

scharfsinnigen Analysen an. Lassen sie uns an ihren nahezu kriminalistischen Methoden teilhaben, so warten wir gespannt auf Ergebnisse, leider gibt es oft nur Teillösungen.

Neben dieser von vielen durchlaufenen Entwicklung des Geschichtssinnes, bot mir aber auch der väterliche Bücherschrank Lesefutter und Nachschlagewerke. Nicht wieder aufgelegte Literatur zur rheinischen Geschichte aus den zwanziger Jahren leistet mir noch heute gute Dienste. Das aus der Unterrichtspraxis erwachsene Buch von Franz Schnabel „Eine Einführung in die Geschichte der neuesten Zeit“ (1789 – 1919) mit ihrer auf die Zusammenhänge und Problematik gerichteten straffen Gliederung kann es mit allen späteren Lehrbüchern aufnehmen. Da es in der Nachkriegszeit genehmigte Schulbücher kaum gab, musste ich den vom Geschichtslehrer vorgetragenen Stoff dieses Zeitabschnitts nicht wie meine Klassenkameraden mitzuschreiben suchen.²

Das heutzutage weitverbreitete Interesse an Geschichte ist an einem breiten Bücherangebot ablesbar. Erinnerungen oder Lebensbilder von Zeitgenossen, dann aber auch Romane auf historischem Hintergrund und reißerische Titel, welche Spannung versprechen. Wem erging es nicht wie mir? – Die selbst erlebte Zeit und politische Ereignisse aus der Sicht der Akteure selbst oder ihrer Biographen kennen zu lernen, verschafft uns Aha-Erlebnisse, und durch Hintergrundwissen werden wir mit einem besseren Durchblick belohnt. Teilnahme an dem Ringen von Entdeckern, Forschern und Erfindern samt der Freude über ihre Erfolge nahmen mich gefangen, besonders in Jugendtagen. Es gibt glänzend geschriebene Werke von Fachleuten, die uns mit Vergnügen in vergangene Zeiten eintauchen lassen – stets aus der sicheren Entfernung mit den Segnungen des Wohlstandes beglückt, wie ihn nie eine Generation unserer Voreltern erworben hatte. Wer wollte aber nach dem Besuch eines rauchigen und lärmenden sog. Mittelaltermarktes in jenen fernen Zeiten leben oder wie die Groß- und Urgroßeltern Kohlen aus dem Keller schleppen, um den Ofen zu stochen, Reiser im Wald sammeln, um auf dem Herd kochen zu können (wie im Nachkriegsjahre 1945)? Ganz zu schweigen von der 54-Stunden-Woche und früheren wirtschaftlichen

1 Schon bei Herodot, dem Vater der Geschichtsschreibung, begegnet uns in der Vieldeutigkeit von historia der Doppelsinn: Geschichte als Erzählung und Geschichte als Summation von Wissen über Geschehenes (Vergangenheit).

2 Das bei Teubner 1924² erschienene Buch ging der von Franz Schnabel verfassten „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“ voraus. Der „Geschichtliche Handatlas der Rheinprovinz“, Hrsg. H. Aubin (Köln und Bonn 1926), die „Deutsche Geschichte – mit besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes und der Stadt Köln“ von Th. Bützeler aus dem Bachem Verlag (1925) blieben mir seit Schülerzeiten vertraute Hilfsmittel, ebenso der „Historische Weltatlas“ von Putzger. Diese lückenhafte Aufzählung soll verdeutlichen, dass ich Anregungen und Unterstützung geschichtlicher Interessen im Elternhause erfuhr.

Zuständen. Doch lassen wir uns faszinieren von unterhaltsamen und lehrreichen Darstellungen solch ferner Zeiten.³

Vor Jahrzehnten las ich in der „Illustrierten Weltgeschichte“ von Veit Valentin die folgenden Passagen, die ich als nur partiell zutreffend gelten lassen wollte: „Weltgeschichte ist nur möglich durch eine in sich einheitliche Deutung und Wertung. Unsere Deutung lautet so: Die Weltgeschichte ist der Kampf um die vier Lebensgüter Religion, Kunst, Wissenschaft und Staatsform. Ziel und Sinn der Weltgeschichte ist, einem möglichst großen und immer größer werdenden Teil der Menschheit, unter tragbaren sittlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, selbständigen Anteil an den vier großen Lebensgütern zu gewähren. Bis jetzt hat es nur Teillösungen beim Kampf um dieses Ziel gegeben ... Von jeher war es strittig, was ‚sittlich und wirtschaftlich tragbare Bedingungen‘ sind. Der Streit darum ist gerade ein Hauptstoff historischer Bildungen.“

Ohne den ganzen Gedankengang aufzunehmen, stieß ich mich zunächst an der Behauptung, dass Weltgeschichte der Kampf um Religion wäre. Plausibler erschienen mir nachfolgende Passagen: „Die Religion ist verweltlicht und zum diesseitigen Machtfaktor erniedrigt worden; die Kunst war abhängig von den Mächtigen und musste ihren Interessen dienen. Noch ärger wurde die Wissenschaft von staatlichen und kirchlichen Mächten geknechtet und missbraucht; die Staatsform selbst hat sich aller anderen Lebensgüter bedient, um sich als Träger der Macht gegenüber Recht und Sitte, gegenüber der Freiheitssphäre des Einzelmenschen, gegenüber wetteifernden politischen Ideen durchzusetzen ...“⁴

Zugegeben: Es gab in Europa ein Zeitalter der Glaubenskämpfe, auch sind im sozialen Miteinander die Rivalitäten zwischen den Religionsgemeinschaften auf deutschen Boden noch spürbar, doch schien mir der eigentliche Kampf der Konfessionen gottlob ausgestanden zu sein. Mochte es anderwärts wie in Nordirland noch gewalttätige Auseinandersetzungen geben, in Zentraleuropa waren doch religiöse Rivalitäten in die zivilisierten Bahnen einer Konkurrenz der Konfessionen gelenkt. Das Zeitalter der Aufklärung hatte in Europa Religionskämpfe als unvernünftig verdammt. Nur als Teil sozialer Rangeleien spielten sich offensichtlich die Gefechte, Proporzdenken und Konkurrenzen ab. Auch in unserer Gegend kaufte man bevorzugt beim Kleinhändler, welcher in die gleiche

Kirche ging. Schulen in einem Ort wie Troisdorf schufen allein schon durch die Klassenverbände ein Zusammengehörigkeitsgefühl wie vergleichsweise in großen Städten die einen eigentümlichen Charakter verströmenden Stadtviertel. In Wortgefechten werden Rivalitäten ähnlich wie zwischen Sportvereinen deutlich. Unterschiede im Dialekt, im Ansehen sind bemerkbar; die einen werden als vornehm oder hochnäsiger, bieder und genügsam, einfach und unkultiviert von anderen verschrieen. Dies alles sind soziologisch erklärbare Unterscheidungsmerkmale, weil sich jede gesellschaftliche Vereinigung (z.B. eine Dorfgemeinschaft) von anderen abhebt, ihr eigentümliches Milieu besitzt und sich als individuell achtbar betrachtet. Wie man wenig mit Fremden zu tun haben möchte, so ergibt sich eine Distanz zu Andersgläubigen schon aus Vorsicht vor dem Nichtvertrauten. Die Religionszugehörigkeit erreicht allerdings auch tiefere Schichten und formt Sitte und Brauchtum. Liberal eingestellte Zeitgenossen drückten mir ihr Unverständnis aus (ohne die von Journalisten gern aufgegriffenen „Empört-Euch-Rhetorik“), wenn sie bei den eigenen Glaubensgenossen eine Anti-Haltung registrierten, dass beispielsweise im evangelischen Bergischen ausgerechnet an Weiberfastnacht ein Abendmahlgottesdienst angesetzt wurde, um evangelische Geradlinigkeit gegen den leichtsinnigen und sündhaften Karnevalstrubel zu bekunden. Das Umhängeschild erzkatholisch und stockprotestantisch ist leicht zu vergeben, wenn die einen spotten: man binde sich Rosenmontag eine riesige rote Fliege um, setze eine Pappnase auf und fühle sich nach einigen Schnäpsen quietschfidel oder urkomisch lustig, während dagegen die anderen einen Bogen um die Miesepeter machen, weil sie den grauen Alltag nicht abzustreifen vermögen, den Ernst nicht einmal stundenweise gegen unbekümmerten Frohsinn tauschen möchten. Unterschwellig lenken solche Eindrücke Verhalten und Entscheidungen, um einmal von handfesten Zerwürfnissen innerhalb von Familien zu schweigen. Wenngleich gilt, dass jeder nach seiner Façon selig werden mag, bleibt bedauerlich, wenn wegen der Konfessionszugehörigkeit eine Karriere behin-

3 Gustav Freytag erzählt in behäbiger und liebenswerter Weise aus der guten alten Zeit in „*Bilder aus der deutschen Vergangenheit*“. Er fand zahlreiche Nachahmer, die im Stil ihrer Zeit ergötzliche Einzelereignisse darstellten.

4 Veit Valentin, *Illustrierte Weltgeschichte*, München. Zürich 1959, S. 16 f.

dert wird oder gar jemand aus beruflichen Gründen Überzeugungen und Traditionen gezwungenermaßen über Bord wirft.

Historiker haben sich bemüht, ohne parteiisch zu urteilen, den Ursachen der Glaubensspaltung nachzugehen. Wie sich in einer Region, in einigen Städten und Dörfern durch gewisse Zufälligkeiten und Entscheidungen einzelner Männer oder Gruppen eine bestimmte Konfession durchgesetzt und erhalten hat, ist vielfach erforscht.

Das Studium historischer Begebenheiten enthüllt häufig die Ursprünge oder Wurzeln von heutigen Verhältnissen, so dass diese verständlich werden. Es liegt beispielsweise nicht nur am leichtfertigen Charakter der Kölner, an der auf römische Wurzeln zurückgehenden Hitzigkeit, an der Labilität der Bevölkerung, die man der bunten Mischung von Volksstämmen zuzuschreiben geneigt war, dass Köln sich zu einer Hochburg des Karnevals entwickelte. Eine Vielzahl von Gründen wurden als Quellgrund ihrer Unbekümmertheit benannt wie auch das heitere Klima, andere verweisen auf den Katholizismus. Wir glauben gern, dass aus Opposition und zur Verhöhnepipelung des Militärdrills die Funken ihre Versippung mit dem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen heutigen Karneval verdanken. Erforscht ist die „Errettung vom Protestantismus“, um es scharf (vom Standpunkt der Gegenreformation aus) zu formulieren. Der Kölner Säkularisationsversuch von 1577 – 1589 scheiterte. Es verkürzt die Geschehnisse allzu sehr, wenn als einziger Grund erwähnt wird, dass der Erzbischof 1577 Protestant wurde, um ein adliges Stiftsfräulein zu heiraten.⁵ Ich suchte und fand die Details in ihren Zusammenhängen von Wilhelm Janssen aufgerollt. Man stelle sich die unten geschilderten Schritte und Aktionen als Szenen eines Dramas vor und halte sich den Preis des Streits vor Augen – der Besitz des Erzbistums – und schon wird klar, wie heftig die Gegenspieler mit Verbissenheit und Wut aufeinander losgingen!⁶

„Das von einer protestantischen Adelsfraktion beherrschte Domkapitel wählte mit knapper Mehrheit... Gebhard Truchseß von Waldenburg, dessen bekannt katholische Gesinnung ihn auch für die betont altgläubigen Kapitularen akzeptabel machte. Es war eine standes-, keine konfessionspolitische Entscheidung. Und in der Tat ließ es Gebhard in den ersten Tagen seiner Regierung an demonstrativen Aktivitäten zugunsten einer nachtridentinischen katholischen Kirche nicht fehlen – er empfing sogar die Priesterweihe –, so dass die Kurie keinen Grund sah, ihn nicht zu bestätigen. Der Bruch in seiner Haltung wurde durch die Liebesaffäre mit der Gerresheimer Stiftsdame Agnes von Mansfeld ausgelöst, deren Brüder ihn zwangen, das Verhältnis zu legalisieren. Den Gedanken an eine Resignation redeten ihm die mit seinen Wählern versippten, in der Mehrzahl calvinistischen ‚Wetterauer Grafen‘ – an der Spitze Graf Johann VI. von Nassau-Siegen, der Bruder Wilhelms von Oranien – aus, die Gebhards persönliche Situation zu einer Säkularisierung des Erzstifts nutzen wollten, welche die schon lange erstrebte ‚Freistellung‘ der Religion mit sich bringen sollte. Das bedeutete: Zulassung evangelischer Prediger im allgemeinen und Zulassung protestantischer Adliger zu den Dom- und Stiftskirchen im besonderen. Auch hier vermischten sich Glaubens- mit Standesinteressen... Die Räte des Erzbischofs, das Domkapitel und die Landstände verweigerten dem Fürsten die Gefolgschaft bei diesem Schritt, der gegen die Stiftsverfassung, den Wortlaut der beschworenen Wahlkapitulation und das Reichsrecht (‚Geistlicher Vorbehalt‘) verstieß... Für den nach der raschen Absetzung Gebhards durch Papst und Kaiser schon im Mai 1583 neugewählten Erzbischof Ernst von Bayern setzten sich die bayerischen Verwandten, getrieben gleichermaßen von gegenreformatorischem Eifer wie von dynastischem Machtstreben, mit aller Kraft ein.“ Die katholische Zukunft musste allerdings militärisch gesichert werden. Es kam zum „Kölnischen Krieg“ 1584. „Wenn man überhaupt einen Endpunkt für den ‚Kölnischen Krieg‘ angeben soll, so ist es der 1589 bekundete Verzicht des Gebhard Truchseß auf das Erzstift Köln.“ Es war nämlich dieser Krieg ein Teil des niederländischen Befreiungskampfes geworden, und daher standen sich Spanier und Niederländer gegenüber, und die Kriegshandlungen zogen sich jahrelang hin. Für unsere Gegend ist von Belang, dass in diesem Falle der Umsturz einer machtversessenen Adelsclique misslang, als

5 Gebhardt, *Handbuch der deutschen Geschichte*, Band 2, Stuttgart 1970⁹, S. 147. Der Verfasser, E. W. Zeeden, legt den Hauptakzent auf die Auswirkungen und vergleicht die Kölner und Straßburger Streitereien; eine ähnliche Situation, die Magdeburger Frage, führte durch Rechtsbrüche zu einer Lähmung der Reichsorgane und beschwor damit den Dreißigjährigen Krieg herauf. Eine eingehendere Darstellung widmet O. Brunner dem Kölner Krieg (*Deutsche Geschichte im Überblick*, Stuttgart 1962³, Hrsg. P. Rasso1v, S. 291 f.).

6 *Kleine rheinische Geschichte*, Düsseldorf 1997, S. 185 f.

sie sich über Recht und Gerechtigkeit hinwegsetzen wollte.

Wie in diesem Fall erging es mir oft, bei der Vergewärtigung von Abläufen schienen die Handlungsergebnisse eine zwangsläufige Folge zu sein. Erfuhr ich Details zu bloßen Fakten, war es, als ob ein Schleier von den nur umrisshaft erkennbaren Vorgängen weggezogen wurde: so war es also wirklich, möchte man ausrufen.

Noch unmittelbarer wirken Schwarz-Weiß-Filme vergangener Begebenheiten. Wir können uns dicht neben die Akteure stellen als wäre es heute. Hineingerissen in die raue, unerbittliche Wirklichkeit ist man jedoch froh, einer grauenhaften Szenerie entfliehen zu können wie einem hässlichen Traum. Bunte Historienfilme mit Gladiatorenkämpfen und dem Dreinschlagen von Legionären oder Reitern wecken jedoch Zweifel, dass es sich so zugeht hat.

Spannende Unterhaltung liefert die authentische Geschichte vor allem dann, wenn lückenlos in Einzelheiten ein Geschehen berichtet wird. So sind Einsichten zu gewinnen, Menschen werden aus äußeren Umständen und den Ideen ihrer Zeit, ihren Wünschen und Zielen verständlich. Dies befriedigt den Wissensdurst und macht Geschichte interessant.

Damit nicht genug, es müssen die Ursprünge einer Konstellation entdeckt werden, um zu begreifen, wodurch eine Problemlage entstand.

Die Verhältnisse, die den Konfliktstoff zum Kölner Krieg erst schufen, reichen weit in die Vergangenheit zurück. Das Kölner Erzbistum wurde, weil Ottos I. Königsmacht immer wieder durch Aufstände der Herzöge in äußerste Gefahr geriet, einem Bruder des Königs anvertraut. Schon als langjähriger Kanzler hatte Brun treu gedient; er erhielt 953 nicht nur den Bischofsstuhl, sondern wurde auch mit dem Herzogtum Lothringen belehnt. Seit dieser Zeit stützte sich das Königtum auf die Reichskirche. Die deutschen Könige setzten zuverlässige Kirchenmänner aus dem Adel als Bischöfe ein; diese wurden treue Vasallen, anders der weltliche Adel, der den eigenen Nachkommen mehr als dem König zugetan war. Welche Bedeutung dadurch die Bischöfe erhielten, ersieht man daraus, dass bei einer Aufstellung des Reichsheeres die Kontingente der geistlichen Herren zahlenmäßig bei weitem das Aufgebot der Herzöge und Grafen übertrafen. Der Erzbischof von Köln bekam zudem noch als einer der Königswähler im Kurfürstenkolleg eine wichtige Funktion. Dass später der König im Streit

mit Papst Gregor VII. auf seine Machtbasis in den Bistümern nicht verzichten wollte, ist allzu verständlich. Für Köln und Umgebung wurde bedeutsam, dass Rainald von Dassel als treuer Anhänger Friedrich Barbarossas die Gebeine der hl. Dreikönige aus Mailand nach Köln überführen durfte. Somit erhielt diese verkehrsgünstige Stadt eine Attraktivität sondergleichen. Nicht nur der Handel zwischen Oberrhein und England erblühte, sondern auch geistiges Leben in der Universität, eng verschwistert mit der Theologie. Köln als bevölkerungsreichste Stadt des Mittelalters im Heiligen Römischen Reich verlor erst allmählich mit dem Aufkommen neuer Handelsgüter und dem Aufstreben niederländischer Städte seine überragende Stellung. Doch darf man noch heute als Rheinländer, zumal auch in Sichtweite des Michelsberges und Siegburgs, das seinen Ruhm wiederum einem Kölner Erzbischof verdankt, ein wenig Stolz empfinden.⁷

Die Lektüre verschiedener Geschichtswerke machte mir Freude.⁸ Neben purem Faktenwissen gewann ich Erkenntnisse und Einsichten, da Ereignisse sich zu einer Geschehenskette verknüpfen ließen, Zusammenhänge wurden sichtbar, so dass Ereignisse nach einer gewissen Logik aufeinander folgen. Solche Kausalzusammenhänge dürfen allerdings nicht im Sinne naturwissenschaftlicher Gesetze verstanden werden, da immer wegen des freien Menschenwillens subjektive Entscheidungen und auch Zufälle als unkalkulierbare Elemente den Lauf der Menschenwelt bestimmen.

Dass Deutschland noch einmal in Religionskonflikte – und sei es auch nur als Ruheraum von Terroristen – hineingezogen würde, war nicht vorhersehbar. Aus heutigen Erfahrungen, zumal in einer globalisierten Welt, ist die volle Gültigkeit

7 Denke ich an Beethoven, so möchte ich gerne Bonner sein, um ein wenig Ruhm und Glanz abzubekommen. – Doch halt – Beethoven diente in Jugendtagen als Mitglied der kurfürstlichen Kapelle dem Kölner Erzbischof, der ihn entscheidend förderte. Wie es dazu kam, dass der Erzbischof in Bonn residierte, würde zur Erklärung die Darlegung des Limburgischen Erbfolgekrieges erfordern – ein viel komplexeres Thema als der Kölner Krieg.

8 Nachdem ich das Geschichtsstudium aufgenommen hatte, lernte ich wissenschaftsmethodisch viel in Seminaren, da ein Heer von Historikern ihr Fach ausbildeten; zahlreiche Einführungen, in „alte, mittlere und neue Geschichte“, Hilfsmittel und Vorworte zu Geschichtswerken stehen dem Interessenten und Forscher zur Verfügung. Jüngere Gesellschaftswissenschaften verfügen nicht über solch eine breite gesicherte Grundlage.

der Leitbegriffe von Valentin zu bestätigen. Auch Alexander Demandt hat eine Weltgeschichte in einem Band geschrieben und seine Intentionen in einem Interview dargelegt. Er sieht ebenso wie Valentin Fortschritte⁹ als das erstrebenswerte Ziel der Menschheit an,¹⁰ und er stellt mittels einer modifizierten Kulturkreislehre sein geschichtliches Weltbild vor.

Wie eine kulturgeschichtliche Perspektive eine Periode in ein völlig neues Licht taucht, ist im Kapitel

9 An Entwicklungsreihen lassen sich Fortschritte, Merkmale und Strukturen von Zeitaltern aufzeigen: Pferdefuhrwerk – Eisenbahn – LKW; Postkutsche – Linienbus – Schnellzug – Flugzeug; Brief – Telegramm – Telefon – Handy; Rechenstab – mechanische Rechenmaschine – Taschenrechner. Lebensbedingungen früherer Zeiten (*Spiegel der Zeiten* Titel eines einstigen Lehrbuchs!) mit heutigen und umgekehrt werden vergleichbar.

10 Die Idee von Augustinus, dass die Menschheitsgeschichte auf ein Ziel ausgerichtet ist, blieb uns als philosophisches Erbe erhalten. A. Demandt (*Kleine Weltgeschichte*, Beck, München) möchte einem breiteren Publikum ein buntes Bild unter einigen leitenden Ideen vorlegen, damit aus der Vergangenheit die Gegenwart verstanden wird. Zahllose Unterrichtswerke für höhere Lehranstalten (z. B. „*Weltgeschichte*“, 4. Band, „*Die neueste Zeit*“, Rentsch Verlag Erlenbach-Zürich, 1972, oder „*Weltgeschichte im Aufriß*“, Diesterweg, 1984) suchen einen Horizont zu eröffnen, der dem Fassungsvermögen einer Jugend angepasst wird. Jedoch wird ein utopisches Ziel angestrebt. Ehrlicher ist der Ansatz von Joseph Vogt (*Wege zum historischen Universum – Von Ranke bis Toynbee*, Stuttgart, 1961), indem er die bisherigen universalhistorischen Arbeiten vorstellt in ihren Vorzügen und Schwächen, auch die philosophischen und geistesgeschichtlichen Hintergründe einer kritischen Würdigung unterzieht.

11 *An Unfinished History of the World*, Dt. Ausgabe in der Übersetzung von Ulrich und Ursel Bracher, Stuttgart, 1984, S. 249f.

„Der Buchdruck – eine Revolution“ aus der „*Geschichte der Welt*“ von Hugh Thomas zu bestaunen.¹¹ Die Reformation mit all ihren geistigen Folgen habe nur nach Erfindung des Buchdrucks stattfinden können. Ohne die Verbreitung der gedruckten Reformschriften Luthers auf preiswertem Papier wäre die Bewegung ebenso wie die Häresien der Albigenser und Hussiten schließlich unterdrückt worden. M. E. ist das gesamte Umfeld der Reformatoren in der Zeit des Humanismus zu berücksichtigen, will man nicht in den Fehler einer monokausalen Betrachtungsweise verfallen. Bei der Lektüre kulturgeschichtlicher Bücher empfand ich die Betrachtungsweise entspannend und beglückend, weil von Erfindungen, Leistungen der Künste berichtet wird, weniger die harte Wirklichkeit entgegentritt. Da die europäische Kultur durch ihre Wissenschaft und Technik den Erdball erobert hat, dürfen wir als wohlhabende deutsche Touristen oder Globetrotter uns bei fremden Kulturen und Völkern umsehen. Ich empfand es bei Reisen in außereuropäische Kulturen als selbstverständliche Aufgabe, gewisse völkerkundlich-geschichtliche Kenntnisse vom bereisten Land zu gewinnen, um mehr als nur folkloristische Motive aufzuschnappen. Durch den Blick auf Religion und Geschichte einer Kultur können wir uns hineindenken in Mentalitäten, Werte und Normen fremder Völker und ihre bewundernswerten Kunstwerke. Der erhobene Vorwurf, das geht uns alles nichts an, wird hinsichtlich der Konfession widerlegt durch Studien, welche nachweisen, dass die Konfessionszugehörigkeit Wahlen und Schicksal der Deutschen beeinflusst hat, und dies gilt bis heute.

Thomas Ley

Das Krapelsfelder Gässchen – Ein alter Flurname lebt wieder auf

Sie werden es schon in der Zeitung gelesen haben: Seit dem 24. September diesen Jahres gibt es einen neuen Straßennamen in unserem Städtchen. Der Haupt- und Finanzausschuss beschloss, dem Verbindungsweg zwischen der „Güldenbergsstraße“ und der Straße „Am Hirschpark“ die Bezeichnung „Krapelsfelder Gässchen“ zu verleihen.

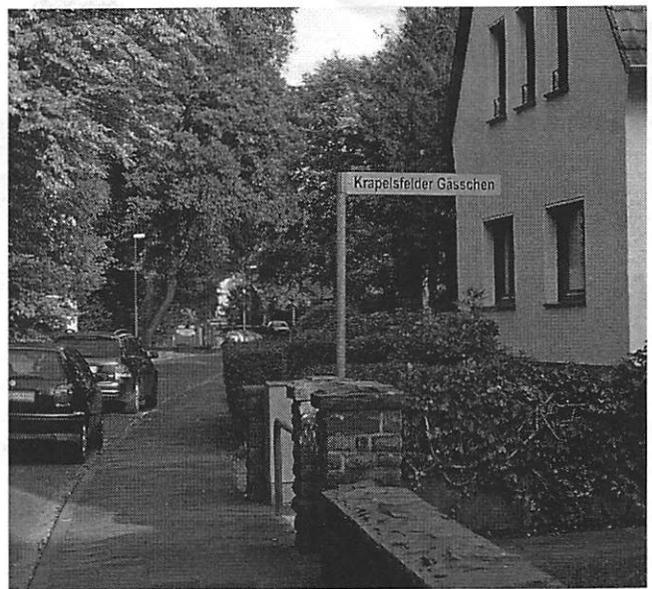
Initiiert hatte dies die Nachbarschaft rund um das Gässchen, die seit 22 Jahren alle zwei Jahre ein Nachbarschaftsfest am und im besagten Gässchen veranstaltet. Auf einem dieser Festchen kam die Idee auf, dem Gässchen einen Namen zu geben. Was lag näher, als den alten Flurnamen „Krapelsfeld“ zu wählen? So ging dieser alte Flurname, der

früher das gesamte Gebiet beschrieben hat, nicht verloren. Man reichte also bei der Stadt ordnungsgemäß mit Datum vom 3. 5. 2013 beim Bürgermeister einen entsprechenden Bürgerantrag ein. Der Rat verwies in seiner Sitzung vom 2. 7. 2013 den Antrag in den Haupt- und Finanzausschuss. Das war keine Schikane, denn Bürgeranträge „landen“ ordnungsgemäß zunächst im Rat, werden dann in den zuständigen Ausschuss verwiesen. Dem entsprechenden Tagesordnungspunkt im Haupt- und Finanzausschuss wurde dann folgende Sachdarstellung der Verwaltung beigefügt:

„Mit beigefügtem Bürgerantrag vom 3. Mai 2013 wurde die Benennung des Verbindungsweges zwischen Güldenbergsstraße und der Straße Am Hirschpark in ‚Krapfelsfelder Gäßchen‘ (sic!) sowie die Anbringung eines erläuternden Zusatzschildes zum Straßenbenennungsschild beantragt. Der Bürgerantrag wurde vom Rat der Stadt am 2. Juli 2013 an den zuständigen Haupt- und Finanzausschuss verwiesen mit der Maßgabe, vor einer Behandlung in diesem Ausschuss zunächst die Meinung des Arbeitskreises Straßenbenennungen einzuholen. In seiner Sitzung am 2. September 2013 hat der AK Straßenbenennung dem Benennungsvorschlag der Antragsteller einstimmig zugestimmt. Hinsichtlich des Wunsches der Antragsteller nach einem auf städtische Kosten anzubringenden erläuternden Zusatzschild (sic!) verweist der AK auf die eigene Beschlusslage von 2004, wonach nur noch Straßennamen bekannter lokaler Persönlichkeiten, die sich um Troisdorf verdient gemacht haben, mit Zusatzschildern erläutert werden sollen. Der AK Straßenbenennung empfiehlt den Antragstellern, eine eventuelle Zusatzbeschilderung ggf. im Wege des privaten Sponsorings zu realisieren.“¹

Der Haupt- und Finanzausschuss folgte am 24. 9. 2013 der Empfehlung des „Arbeitskreises Straßenbenennungen“ und beschloss, „den Verbindungsweg zwischen Güldenbergsstraße und der Straße Am Hirschpark mit dem Namen ‚Krapfelsfelder Gäßchen‘ (sic!) zu benennen, jedoch ohne die Installation eines erläuternden Zusatzschildes zum Straßennamenschild auf Kosten der Stadt.“²

Im Oktober wurden dann die Schilder an den beiden Enden des Gässchens aufgestellt und am 19. 10. feierlich von der Nachbarschaft enthüllt. Doch wie soll der erklärende Text auf dem Zusatzschild heißen? Die Frage wurde an den Heimat- und Ge-



schaftsverein herangetragen: Was bedeutet eigentlich Krapelsfeld?

Wie so oft, muss man wissen, wo es steht; im Stadtarchiv kann man die Doktorarbeit von Dr. Wilhelm Neußer aus dem Jahre 1955 einsehen. Sie trägt den Titel „Die Flurnamen von Troisdorf, Altenrath und Spich – Ein Beitrag zur Flurnamenkunde, zugleich ein Beitrag zur Heimatgeschichte“ Daraus geht zur Bedeutung des Flurnamens „Krapelsfeld“ Folgendes hervor: Als Krapelsfeld wurde bezeichnet „das Feld am Krapel“. Mit Krapel (ursprünglich „Krape“) im Dialekt Krape(l) mit langem offenen „o“ gesprochen, wurde ein Waldstück bezeichnet, „aus dem jeder Dorfgenosse entsprechend seinem Anteil seinen Holzbedarf deckte“ (Neußer, Flurnamen ..., S. 73 f).

Die Zusatzinformation zum Gässchenschild könnte also lauten:

Krapelsfeld: Feld am Krapel. Mit Krapel wurde ein Waldstück bezeichnet, aus dem jeder Dorfgenosse entsprechend seinem Anteil seinen Holzbedarf deckte.

Sicherlich wird das lobenswerte Vorhaben nicht an der Finanzierung scheitern. Irgendwann werden die Zusatzschilder angebracht sein und einen weiteren Grund für ein kleines Nachbarschaftsfest am Krapelsfelder Gässchen bieten.

- 1 Quelle: <https://agendaservice.net/ratsinfo/troisdorf/Meeting.html?year=2013&month=6&mid=1517#current>, 8. 11. 2013
- 2 Quelle: <https://agendaservice.net/ratsinfo/troisdorf/Meeting.html?year=2013&month=8&mid=1596#current>, 8. 11. 2013

1. **Schwamborn, Josef**, Landwirt, * 2. 1. 1880 Altenrath, † 19. 6. 1967 Rösrath
⊞ Altenrath 29. 1. 1909
2. Vogel, Christine, * 27. 2. 1883 Rösrath-Hasbach

3. **Schwamborn, Wilhelm**, Viktualien- u. Holzhändler, * 27. 8. 1852 Altenrath
⊞ ?
4. Röhrig, Catharina, * 7. 7. 1850 Spich

5. **Schwamborn, Johannes Josef**, Händler, * 15. 12. 1820 Altenrath
⊞ Altenrath 14. 2. 1850
6. Peters, Elisabeth, * 17. 11. 1818 Heide

7. **Schwamborn, Arnold**, Weber u. Ackerer, * 15. 2. 1775 Altenrath, † 12. 6. 1841 Altenrath
⊞ Altenrath 6. 8. 1811
8. Bäumer, Mechtildis, * 27. 4. 1778 Lülldorf, † 7. 12. 1856 Altenrath

9. **Schwamborn, Johann**, * 1740 (?) Altenrath, † 22. 2. 1812 Altenrath
⊞ Altenrath 4. 2. 1758
10. Löbach, Cäcilia, * ca. 1740, † 29. 5. 1805 Altenrath

Peter Sonnet

Gemeinsam Denkmäler entdecken!

Unter dem Motto „Sieglar – Heimat und Denkmal an Ort und Stelle“ erläuterte der Heimathistoriker und Stadtverordnete Kurt P. Schneider bei seinem 26. Rundgang für interessierte Bürger die Entwicklung der Ortsgeschichte und die Sieglarer Denkmäler. Die Rundgänge werden durch den Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf und die VHS angeboten.

Die Exkursion startete in der Gaststätte „Zur Hölle“. Schneider wusste Details zur Geschichte des ansehnlichen Backsteinhauses, das 1908 von Johann Jakob Krechel errichtet wurde. Gearbeitet wurde mit Ziegelsteinen, da es damals drei Ziegeleien in Sieglar gab. Das Gasthaus erhielt zu dieser Zeit den Namen „Restauration Germania“ und sein Gesellschaftsraum war der Proberaum des damaligen Männergesangsvereins „Sängerbund“ sowie des Kirchenchors.

Das erste Ziel des Rundgangs waren Meindorfer Straße und Marktplatz. In der Nähe befindet sich

der ehemalige Standort des Präsenzhofes, der in einer Urkunde von 1377 genannt wird. Er wurde von einem „Halfen“ verwaltet, der die Hälfte des Hofetrags an die Präsenzmeisterei des Klosters auf dem Michaelsberg zahlen musste. Bei der Loslösung aus der Bindung der Kirche verkaufte die französische Besatzung den Hof kurzerhand an den Staat und in den 1960er Jahren wurde er abgerissen.

Ein Höhepunkt der Führung war der Besuch der voll funktionsfähigen Schmiede von Heinz Küpper am Sieglarer Marktplatz. An diesem Ort wurden historische Bilder aus der Schmiedezunft gezeigt. Das Schmiedehandwerk ist eines der ältesten Berufe mit einer 10.000-jährigen Tradition und allein in Sieglar gab es früher vier Schmiedewerkstätten.

Das nächste Ziel war die Pfarrkirche St. Johannes vor dem lateinischen Tor. Dort erklärte Kurt P. Schneider die 14 Bildtafeln der Stationen des



Der Präsenzhof befand sich vor dem damaligen Pfarramt rechts, links die Gaststätte „Zur Hölle“.

Repro: Troisdorfer Jahresheft 1991.

Kreuzwegs und gab Informationen zum früheren Zustand der Kirche. Der romanische Kirchturm stammt aus dem 11./12. Jahrhundert. Seine Innenwände sind mit Gedenktafeln bedeckt, die an gefallene Soldaten, Bürger und Vermisste der zwei Weltkriege erinnern.

Danach ging es zur Ecke Larstraße und Meindorferstraße, dem Standort des ehemaligen Kinos „Gehlens Lichtspiele Sieglar“. Es ging damals aus der Gaststätte „Adolf Gehlen“ hervor und war lange Zeit das einzige Kino im Bereich des unteren Stadtgebiets.

In der Larstraße gab es darüber hinaus ein weiteres Ziel: das Haus Nummer 142. Es war bis in die 1990er Jahre hinein über 60 Jahre lang im Besitz der Firma GEESI, einem Tabakgroß- und Einzelhandel mit Tabakfabrik. Gebaut wurde es im Jahr 1902 und diente zunächst als Bürgermeisteramt, bis das neue Rathaus in der Rathausstraße (heute eine städtische Kita) fertig gestellt war.

Anschließend besuchten die Teilnehmer des Rundgangs das Ochsen-Denkmal und Sieglarer Wahrzeichen „Lööhre Oohs“, das die Gemeinschaft von Mensch und Tier symbolisieren soll.

Die Sieglarer Ochsen wurden in einer Urkunde von 1395 das erste Mal erwähnt. Zu dieser Zeit entwickelte sich Sieglar zum Mittelpunkt der Stier- und Ochsenzucht im Amt Löwenberg und es entstand ein gewisser Wohlstand, da Sieglar eine bedeutende Stellung als Vogtei und Kirchspiel erhielt. Es gab zwei Zuchthöfe für Ochsen sowie andere Schlacht- und Arbeitstiere: den Schirmhof und den Drachenfelder Hof.

Die Kerpstraße soll an ihre Namensgeber Johann Kerp und Wilhelm Kerp erinnern. Die zwei Brüder waren von 1834 bis 1886 nacheinander Bürgermeister von Sieglar und ihre Familie verwaltete den Schirmhof. Außerdem stifteten die Eltern der beiden ehemaligen Bürgermeister 1859 ein Stationskreuz, das so genannte „Kerp'che Kreuz“.

Zum Schluss rückten die Sieglar-Besucher in die Gaststätte „Zum Schirmhof“ ein, die in den 1990er Jahren in Sieglar aufgebaut und restauriert wurde. Das Innere erinnert an die alten Fachwerkhäuser und der Rundgang endete dort bei Akkordeonmusik zum Mitsingen in bester Stimmung.

Thomas Ley

Fundstücke aus Oberlar

Vor einiger Zeit erreichte mich folgende E-Mail von Frau Knöfel aus Niederkassel:

Sehr geehrter Herr Ley,

bei Recherchen für einen Artikel für das neue „Fundgrube-Heft“ der Stadt St. Augustin stieß ich auf Fotos, die auch vielleicht für Sie ganz interessant sind, wenn auch mein Scanner nicht mehr der Allerneueste ist...

Die Bilder stammen aus dem Familienbesitz der Familie Hofmann/Cronenberg aus Hangelar, Richthofenstr. 21.

Die Weitergabe erfolgt mit Genehmigung der Eheleute Hofmann.

Das obere Bild (einfach herrlich!!) zeigt den Fahrradverein Oberlar, das untere die Kneipe „Schötze Pitte“.

Das Entstehungsdatum ist unklar, doch dürfte es sich um das Ende der 1920er Jahre handeln.

Die Mutter von Frau Hofmann, Berta Vogler, stammte aus Oberlar und hatte in der Kneipe bei einem Maskenball ihren Mann Wilhelm Cronenberg kennengelernt.

Die Fotos habe ich auch ans Archiv Troisdorf geschickt.

Mit freundlichen Grüßen
Claudia Knöfel

Die Fotos darf und will ich Ihnen nicht vorenthalten. Frau Knöfel und den Besitzern der Bilder, Maria und Peter Hofmann aus St. Augustin, meinen besten Dank für diese Oberlarer Fundstückchen.



Vielleicht hat jemand aus der Leserschaft etwas über die Fotomotive zu erzählen. Lassen Sie es uns wissen!

Im Folgenden ein Beitrag unseres emsigen Vereinsmitglieds Klaus Dettmann, für den ich ihm persönlich danke, der aber auch zeigt, wie man von einem privaten Foto ausgehend mitten in der „großen“ Geschichte landen kann.

Thomas Ley

Klaus Dettmann

Wilhelm Klein und seine Orden –

Der Versuch einer Zuordnung

In der Ausgabe Nr. 54 der Zeitschrift Heimat und Geschichte veröffentlichte Thomas Ley ein Foto seines Vorfahren Wilhelm Klein, Halbe des Bergerhofes in Troisdorf. An seiner linken Brust sind verschiedene Orden und Auszeichnungen zu sehen.



Hierbei handelt es sich um militärische Auszeichnungen und weitere Abzeichen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Obere Reihe:

- Kriegsgedenkmünze für die Feldzüge 1870/71
- Erinnerungskreuz für den Feldzug 1866
- Erinnerungsmedaille 1897
- Landwehr Dienstdienstauszeichnung 2. Klasse

Darunter:

- Mitgliedsabzeichen des preußischen Landeskriegerverbandes

Untere Reihe:

- Medaille mit drei Köpfen
- Kreuz mit der Zahl 68

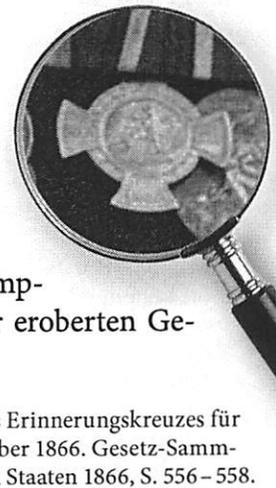
Die vier in der oberen Reihe getragenen Auszeichnungen sind offizielle Ehrenzeichen. Die anderen drei Abzeichen stehen im Zusammenhang mit dem Kriegervereinswesen.

Die ersten zwei Auszeichnungen weisen Wilhelm Klein als Teilnehmer an zwei Feldzügen der Einigungskriege aus. 1866 war es der deutsche Bruderkrieg, Preußen gegen Österreich mit ihren jeweiligen Verbündeten und 1870/71 der deutsch-französische Krieg.

Das Erinnerungskreuz für den Feldzug 1866¹

Das Erinnerungskreuz wurde in vier verschiedenen Varianten verliehen.

Für „Kombattanten“, d. h. Kämpfer, besteht es aus Bronze der eroberten Ge-



¹ Statut, betreffend die Stiftung eines Erinnerungskreuzes für den Feldzug 1866. Vom 20. September 1866. Gesetz-Sammlung für die Königlich Preussischen Staaten 1866, S. 556–558.

schütze. Zwischen den Armen des Kreuzes befindet sich ein Lorbeerkranz. Das Mittelschild trägt den verschnörkelten Namenszug des Stifters WR für Wilhelm Rex, und die Umschrift: „Preussens siegreiche Heere“. Auf dem oberen Kreuzarm befindet sich die königliche Krone, auf den anderen Armen die Inschrift: „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre“ Das Mittelschild auf der Rückseite zeigt den königlichen Adler auf einem Geschützrohr. Je nachdem wo die Kriegsteilnehmer eingesetzt waren, tragen die Kreuzarmee die Inschriften „Königsgrätz, den 3 Juli 1866“, „Der Mainarmee 1866“ und „Treuen Krieger 1866“.

Für „Nichtkombattanten“ besteht das Erinnerungskreuz aus oxidiertes Bronze und anstelle eines Lorbeerkranzes findet sich ein Eichenkranz. Die Kreuzarme auf der Rückseite tragen die Inschrift „Pflichttreue im Kriege“.

Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870/71²

Die Auszeichnung wird im Stiftungsstatut wie folgt beschrieben:

„Die Kriegsdenkmünze besteht bei Kombattanten und Militärärzten aus Bronze eroberten französischer Geschütze, bei Nichtkombattanten aus Stahl und zeigt auf der Vorderseite Unseren Namenszug mit der Krone, darunter bei Kombattanten die Inschrift: ‚Dem siegreichen Heere‘, bei Nichtkombattanten die Inschrift: ‚Für Pflichttreue im Kriege‘, bei beiden umgeben von der gleich lautenden Devise: ‚Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre‘. Die Rückseite zeigt ein Kreuz mit Strahlen zwischen den vier Armen und auf dessen Mittelschilde, um welches sich bei Kombattanten ein Lorbeerkranz, bei Nichtkombattanten ein Eichenkranz schlingt, die Jahreszahlen ‚1870‘ und ‚1871‘.

² Statut betreffend die Stiftung einer Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870/71. Vom 20. Mai 1871. Reichs-Gesetzblatt 1871, S. 111 – 112.

³ Urkunde, betreffend die Stiftung einer Königlich Preussischen Medaille zur Erinnerung an des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I., des Großen, Majestät. Vom 22. März 1897. Gesetz-Sammlung für die Königlich Preussischen Staaten 1897, S. 47-48.

⁴ Allerhöchste Kabinettsorder vom 16. Januar 1842 in Betreff der Stiftung einer Auszeichnung für pflichttreue Dienste in der Landwehr. Gesetz-Sammlung für die Königlich Preussischen Staaten 1842, S. 89 – 91.

Die Kriegsdenkmünze wird auf der linken Brust, und zwar von Kombattanten und Militärärzten an einem schwarzen, weiß geränderten, von einem rothen Streifen durchzogenen Bande, von Nichtkombattanten an einem weißen, schwarz geränderten, von einem rothen Streifen durchzogenen Bande getragen.“

Der Stifter des Erinnerungskreuzes und der Kriegsdenkmünze war Wilhelm I, König von Preußen und Deutscher Kaiser.

Erinnerungsmedaille 1897³

Diese Erinnerungsmedaille stiftete Kaiser Wilhelm II 1897 zum 100. Geburtstages von Kaiser Wilhelm I. Sie wird

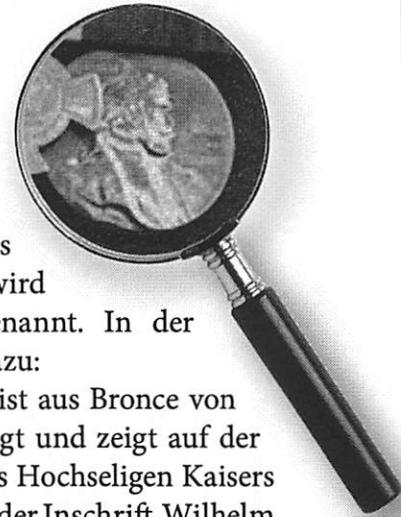
auch Zentenarsmedaille genannt. In der Stiftungsurkunde heißt es dazu:

„Die Erinnerungs-Medaille ist aus Bronze von eroberten Geschützen geprägt und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. nebst der Inschrift ‚Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen‘; ihre Rückseite trägt die Inschrift ‚Zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm I. 1797 – 22. März – 1897‘, darunter auf einem Lorbeer- und einem Eichenzweige die Kaiserkrone, den Reichsapfel und das Reichsschwert. Sie wird an einem orangefarbenen, gewässerten, 36 ¾ mm breiten Bande auf der linken Brust getragen und rangiert an der Ordensschnalle unmittelbar hinter der Krönungs-Medaille.“

Aufgrund der Farbe des Bandes wurde die Erinnerungsmedaille auch Apfelsinen- oder Zitronenorden genannt.

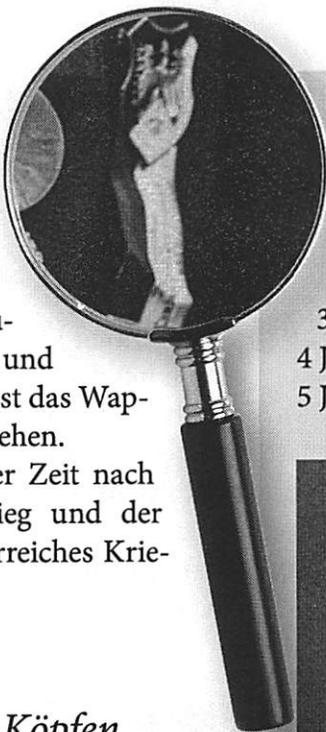
Landwehr Dienstauszeichnung 2. Klasse⁴

In dieser Form wurde die Landwehr Dienstauszeichnung zwischen 1842 und 1913 verliehen. Sie besteht aus einem kornblauen Band mit dem aus gelber Seide gewirktem Namenszug F. W. IV. (Friedrich Wilhelm IV). Rechts und links neben dem Namenszug befinden sich zwei kleine gelbe gestickten Kreuzen.



Mitgliedsabzeichen des preußischen Landeskriegerverbandes⁵

Der Landeskriegerverband wurde 1897 gegründet. Das Mitgliedsabzeichen ist in den preußischen Landesfarben, Schwarz und Weiß, gehalten. Auf dem Schild ist das Wappentier Preußens, der Adler, zu sehen. Auch für Troisdorf sind aus der Zeit nach dem deutsch-französischen Krieg und der Gründung des Deutschen Kaiserreiches Kriegervereine bekannt.⁶



Wilhelm Klein wurde am 31. März 1840 in Troisdorf geboren. Seine Dienstzeit beim Militär könnte wie folgt ausgesehen haben:

3 Jahre aktives Heer (20. – 23. Lebensjahr),
4 Jahre Reserve (23. – 27. Lebensjahr) und
5 Jahre Landwehr (27. – 32. Lebensjahr).⁷



Medaille mit drei Köpfen

Die Medaille mit den drei Köpfen im Profil legt eine Deutung als Medaille eines Regimentsjubiläums nahe. Bei den Bildnissen handelt es sich wohl um die drei deutschen Kaiser, Wilhelm I, Friedrich III und Wilhelm II.

Kreuz mit der Zahl 68

Das Kreuz mit der Zahl 68 könnte einen Hinweis auf den Teil der Preußischen Armee geben, in der Wilhelm Klein diente. Wahrscheinlich handelte es sich um das 6. Rheinische Infanterie Regiment Nr. 68.



Was uns die Orden und Auszeichnungen nicht sagen können, sind seine Sorgen, Nöte und Ängste gerade während der Feldzüge 1866 und 1870/71. Oder vielleicht etwas über seinen Stolz, bei Ereignissen dabei gewesen zu sein, die für die deutsche Geschichte von Bedeutung waren.

In der regionalen Literatur finden sich vereinzelt Abhandlungen aus dieser Zeit.

Hier einige Beispiele:

Jakob Böckem *Eine Familienerinnerung an den Krieg 1870/71.*

Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, 41 Jg., 1973, Heft 103, S. 35 – 36.

Helge Göhring *Das Siegburger Gefallenendenkmal für die Kriegsoffer der Jahre 1866 und 1870/71*

Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1998, Siegburg 1997, S. 42 – 51.

Ein Rheinländer im Deutsch-Dänischen

und im Preußisch-Österreichischen Krieg 1864 – 1866,

Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1999, Siegburg 1998, S. 128 – 130.

Herbert Weffer *Heimerzheimer rettet 1871 das 2. Rheinische Infanterie-Regiment,*

Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, 51. – 52. Jg., 1983/84, S. 128 – 132.

5 Jörg Nimmergut, *Abzeichen und Auszeichnungen Deutscher Kriegervereine 1800-1943*, Regenstauf 2012, S. 127.

6 Theodor Hundt, *Aufbruch Troisdorfs ins Industriezeitalter*, Band 17 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, 2009, S. 81 – 82.

7 Hans-Reinhard Meißner *Preußen und seine Armee*, Band 2, *Von Waterloo bis Paris 1815 – 1871*, Stuttgart 2012, S. 27, Tabelle 4: Die Dienstpflicht in Preußen nach der Heeresreorganisation 1859/60.

Termine des Heimat- und Geschichtsvereins und seiner Kooperationspartner

10. November bis 12. Januar 2014

Altenrather Töpferei – Die Sammlung Düppenbecker

Ausstellung im Portal Burg Wissem

Das Portal Wahner Heide in Burg Wissem zeigt vom 10. November 2013 bis zum 12. Januar 2014 die Ausstellung „Altenrather Töpferei – Die Sammlung Düppenbecker“.

Die Ausstellung erzählt gleich zwei spannende Begebenheiten aus der Troisdorfer Geschichte, die vorübergehende Rolle des Heidedorfes Altenrath als Produktionsort Rheinischer Keramik im 17. Jahrhundert und ihre Wiederentdeckung unter Beteiligung von **Harald Düppenbecker** vom Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf, der als Baggerfahrer mehrfach Fundstücke in Baugruben zutage brachte und zum leidenschaftlichen Sammler und Kenner historischer Keramik wurde.

Es waren unruhige Zeiten voller politischer und religiöser Konflikte, als sich fünf Töpferfamilien in der Abgeschiedenheit des Heidedorfes niederließen. Sie stammten aus den berühmten Töpferzentren Siegburg, Raeren und dem Westerwald. Man vermutet, dass sie vor dem Einfluss des Siegburger Abtes und den Hexenverfolgungen in Siegburg geflohen sind. Von den 1630er bis zu den 1680er Jahren schufen sie eine äußerst qualitätsvolle Keramik, bevor sie offenbar Richtung Westerwald weiter zogen.

Ihre Erzeugnisse und ihre Geschichte waren bis auf wenige Hinweise in historischen Quellen und vereinzelte Scherbenfunde lange Zeit unbekannt. Als man in den 1980er Jahren mit der Erschließung Altenraths begann, traten in den Baugruben mehr und mehr Scherbenfunde zutage. 1988 fand Harald Düppenbecker bei Ausschachtungsarbeiten große Mengen an Scherben, Brennhilfen und Gefäßteilen. Aus diesen Anfängen trug er eine beachtliche Sammlung zusammen und rekonstruierte zahlreiche Stücke. So vereint die Sammlung Düppenbecker etliche der schönsten Exponate Altenrather Keramik und führt dem Betrachter die ganze Kunstfertigkeit des alten Handwerks vor Augen. Die Ausstellung im Portal Burg Wissem beleuchtet die Altenrather Töpferei anhand der Exponate der

Sammlung Düppenbecker. Sie wurde in Kooperation mit dem Stadtmuseum Siegburg, dem Stadtarchiv Troisdorf und dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf realisiert. Kurator der Ausstellung ist Klaus Dettmann, Ehrenamtlich Beauftragter der Stadt Troisdorf für Bodendenkmalpflege und langjähriges Mitglied des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf.

23. November 2013

Töpferworkshop

Mit der Künstlerin **Claudia Holzapfel** kann man sich ganz praktisch auf die Spuren der Kannenbäcker begeben. Sie bietet am 23. November 2013 von 10 bis 14 Uhr einen **Töpferworkshop in Burg Wissem** an. Die Teilnahme kostet 10 Euro pro Person, die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt. Um Anmeldung bis zum 20. November wird gebeten. Sie können sich bei der Touristeninformation Burg Wissem von Dienstag bis Sonntag, 11.00 – 17.00 Uhr, unter der Telefonnummer 02241/900-456 anmelden.

28. November 2013

Heinrich Ludwig von Hatzfeldt, Belagerer von Siegburg und Verteidiger der Festung Pfaffenmütz – Eine Biographie aus dem 17. Jahrhundert

Auf der **Mitgliederversammlung des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf am 28. 11. 2013 ab 18:30 Uhr im Saal „Zur Küz“, Sieglar**, wird der Fachbuchautor Peter Heinz Krause in einem Bildvortrag das Leben des Heinrich Ludwig von Hatzfeldt darstellen. Hatzfeldt hat Anfang des 17. Jahrhunderts vergeblich versucht, die Stadt Siegburg und die Abtei auf dem Michaelsberg durch Belagerung einzunehmen. Danach war er mutiger brandenburgisch-niederländischer Kommandant der Festung Pfaffenmütz an der Siegmündung.

Neben dem bewegten militärischen Werdegang werden auch seine privaten Verhältnisse und schließlich sein grausamer Tod beschrieben. Für die interessierte Hörerschaft wird dabei viel bislang Unbekanntes zu erfahren sein.

3. Dezember 2013

Der Kirchhof zu Altenrath

Vortrag mit Prof. Michael Werling

Welche geheimen Botschaften verbergen sich in den Inschriften und Bildzeichen alter Grabkreuze, wie es sie in großer Zahl vor der Kirche St. Georg in Altenrath gibt? Dieser und vielen anderen Fragen sind **Prof. Dr. Michael Werling** von der Fachhochschule Köln und **Elisabeth Klein** vom Geschichtsverein Rösrath sowie der Fotograf **Thomas Ley** nachgegangen. Heraus kamen nicht nur spannende Aspekte zur Begräbniskultur früherer Jahrhunderte, sondern auch ein Vielzahl von Erkenntnissen zu den Familien und zur Geschichte des Altenrather Pfarrsprengels.

Sämtlich Ergebnisse und die Restaurierung der Grabsteine wurden fotografisch festgehalten und in der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf unter dem Titel „Der Kirchhof zu Altenrath“ veröffentlicht.

Am 3. Dezember 2013 wird Prof. Werling dazu **um 19 Uhr** einen Vortrag in **Burg Wissem, Raum Wahner Heide**, halten. Den Besucher erwartet ein ebenso launiger wie spannender und lehrreicher Abend.

8. Dezember 2013

Familientag in der Vorweihnachtszeit

Im Fischereimuseum wird Weihnachtliches gebastelt, wir backen Plätzchen und hören Geschichten aus der Weihnachtszeit. Ein Kuchenbuffet steht bereit, und vielleicht besucht uns sogar der Nikolaus.

Fischereimuseum Bergheim, 12.00 – 17.00 Uhr

12. Dezember 2013

Im Reich der Graureiher – Die untere Sieg

Musikalisch begleitete **Fotoschau von Uwe Wuller und Michael Kraus**. Einführung Günther Rudas.

Seit vielen Jahren beschäftigen sich die beiden Naturfotografen mit der heimischen Flora und Fauna an der Sieg zwischen Schladern und der Siegmündung bei Troisdorf-Bergheim.

Mit viel Geduld und Gespür für den richtigen Moment gelingen ihnen Bilder, in denen das Licht ihren Motiven – Graureiher beim Fischen, Bäume und Wiesen im Morgennebel – den besonderen Reiz gibt.

Zu unterschiedlichen Jahreszeiten dokumentieren sie die Vielfalt der Sieg und ihrer Landschaft. In der heimischen Tierwelt konnten mit sie mit großer Vorsicht ein Haubentaucherpaar vom Nestbau bis zu den ersten Ausflügen mit ihren Jungen beobachten.

Mit ihrem Vortrag wollen sie dem Betrachter zeigen, welche einzigartige Naturlandschaft vor unserer Haustür liegt und wie schützenswert sie für uns ist.

Im Einführungsvortrag wird es um Arbeitsweisen in der Naturfotografie gehen. Themen sind Aufnahmeorte, Motivwahl und Bildgestaltung in der Landschafts- und Tierfotografie.

Fischereimuseum Bergheim, 19.00 – 20.30 Uhr
(Erw. 5 € / Kinder 2,50 €)

12. Januar 2014

Altenrather Kannenbäcker

Vortrag mit Dr. Ursula Franke

Am 12. Januar 2014, dem letzten Tag der Ausstellung „Altenrather Töpferei – Die Sammlung Düppenbecker“, wird Dr. Ursula Franke, profunde Kennerin der Materie, die Ende der 1980er Jahre die Funde in Altenrath wissenschaftlich bearbeitet und darüber promoviert hat, in der **Burg Wissem im Raum Wahner Heide um 15 Uhr** einen Vortrag über die „Altenrather Kannenbäcker“ halten.

*Weitere Termine,
die bis zum Redaktionsschluss
noch nicht feststanden,
werden wir wie immer
in geeigneter Weise bekanntgeben.*

Rätsel

Wo steht dieses Haus,
und was beherbergte es früher?

Auflösung im nächsten Heft.

Foto: Thomas Ley

